

## Martin Luther und die Moderne: Reformation setzt Impulse, die noch heute aktuell sind

Bernd Oberdorfer

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2013. "Martin Luther und die Moderne: Reformation setzt Impulse, die noch heute aktuell sind." *Augsburger Allgemeine*, no. Beilage 26.10.2013: 6.



# Martin Luther und die Moderne

Die Reformation setzte Impulse, die noch heute aktuell sind

„Es gehört dazu ein trefflicher Mann, der ein Löwenherz habe, unerschrocken die Wahrheit zu schreiben.“

Martin Luther

VON PROFESSOR DR. BERND OBERDORFER

Luther in Worms: Der Mönch aus Wittenberg, allein gegen die Mächte seiner Zeit, gegen Kaiser und Kirche, verweigert auf dem Reichstag den Widerruf, beruft sich auf sein Gewissen. Dieses Bild ist bis heute eine Ikone der „Freiheit eines Christenmenschen“, eine Schlüsselszene für Gewissensfreiheit und Zivilcourage. In der Tat protestierte Luther gegen die Bevormundung der Gläubigen durch die Kirche, forderte und förderte einen verstehenden Glauben, übersetzte die Bibel, damit alle sie lesen konnten. Und für ihn gab es keine zwei Klassen von Christen: „Was aus der Taufe gekrochen ist“, schrieb er provokant, „das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei“.

Aber ist Luther auch der Ahnherr politischer Bürgerfreiheit? Können wir uns auf ihn berufen für Menschenrechte und Demokratie, für Religions- und Meinungsfreiheit? Da wird es schon schwieriger. Auf der einen Seite bestritt Luther das Recht, in Glaubensfragen Gewalt und Druck auszuüben. Das Evangelium muss ohne Zwang verkündigt werden. Und dem Staat schrieb er nur die Aufgabe zu, für die äußere Ordnung zu sorgen; für das Heil ist die Politik nicht zuständig.

## Toleranz hatte Grenzen

Auf der anderen Seite kannte er keine Toleranz im modernen Sinn: Er war ja überzeugt, dass sich ihm der wahre Sinn des Evangeliums erschlossen hatte, und wollte die Kirche entsprechend reformieren. Da sollten keine andere Lehren die Gläubigen verwirren und Zwietracht säen, und so ließ er die Obrigkeit Andersdenkende verfolgen und vertreiben, beispielsweise die Täufer.

Bekannt sind auch seine oft schauerlichen Äußerungen über die Juden: Hatte er anfangs gehofft, dass sie sich angesichts des neu entdeckten Evangeliums zu Christus bekehren würden, verlangte er später enttäuscht ihre Vertreibung und die Zerstörung ihrer Synagogen. Überhaupt waren ihm geordnete gesellschaftliche

Verhältnisse so wichtig, dass er im Bauernkrieg aus Furcht vor Chaos die Herrscher in Gottes Namen zu gewaltsamem Eingreifen drängte, obwohl er die Anliegen der Bauern zum Teil durchaus für berechtigt hielt. Im Zweifelsfall zog er selbst eine schlechte Obrigkeit dem revolutionären Zerbrechen der Ordnung vor. Gegner schmähten ihn daher als „Fürstenknecht“.

Ohnehin ist es nicht ohne Ironie, dass die Reformation sich zwar gegen die Vermischung von geistlicher und weltlicher Macht wandte, aber nur durch staatlichen Schutz überlebte. Weil die Bischöfe sich seiner Lehre verweigerten, nahm Luther die Obrigkeit für die kirchliche Reform in die Pflicht. Bis 1918 war dann im „landesherrlichen Kirchenregiment“ die kirchliche Versorgung der Bevölkerung Teil des staatlichen Handelns; die Pfarrer waren Staatsbeamte. Das trug besonders den Lutheranern den Ruf von Obrigkeitshörigkeit und Untertanengeist ein.

In der Tat standen die protestantischen Kirchen häufig auf der Seite des Konservativen, ja Reaktionären. Erst nach den Erfahrungen der Nazi-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs bekannten sie sich ein-

deutig zur modernen Demokratie und zu den neuzeitlichen Menschenrechten.

Das klingt, als hätte die Reformation mit politischer Bürgerfreiheit gar nichts zu tun. Zwischen Luther und der Moderne scheint es keine Brücke zu geben. Aber dies täuscht. Religiöse Reformation und politische Emanzipation stehen nicht unverbunden nebeneinander. Natürlich sind für die Entstehung der Idee universaler Menschenrechte und die Durchsetzung des demokratischen Rechtsstaats viele Faktoren und Kräfte verantwortlich, und die Protestanten mussten häufig auch wach gerüttelt werden durch scharfe Kritik von außen, ehe sie sich in langen Lernprozessen einließen auf die Freiheitsgeschichte der Neuzeit.

## Teil der Freiheitsgeschichte

Aber sie lernten dabei eben auch anzuerkennen, dass die Reformation Teil dieser Freiheitsgeschichte ist. In mindestens drei Richtungen nämlich hat die Reformation Impulse gesetzt:

Erstens hat sie dem Individuum zumindest in Glaubensfragen eine Eigenständigkeit gegenüber den Institutionen zugesprochen. Das hat langfristig die Idee der vom Staat

zu respektierenden Freiheitsrechte gefördert.

Zweitens betonte sie die religiöse Urteilsfähigkeit der Gläubigen und legte daher größten Wert auf Bildung. Das hat langfristig der Forderung aktiver Bürgerbeteiligung an der politischen Willensbildung Nachdruck verliehen und die Entstehung einer kritischen Öffentlichkeit unterstützt.

Drittens hat sie die tätige Weltgestaltung gegenüber der frommen Weltflucht religiös aufgewertet: Im weltlichen „Beruf“ bewährt sich der Glaube nicht weniger als im Kloster. Das hat langfristig zur Entstehung eines bürgerlichen Verantwortungsethos beigetragen und die Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichem Engagement gestärkt.

Keiner dieser Impulse hat an Aktualität verloren. Wenn es im Themenjahr „Reformation und Politik“ gelingt, erneut auf sie aufmerksam zu machen, dann hat es seinen Sinn erfüllt.

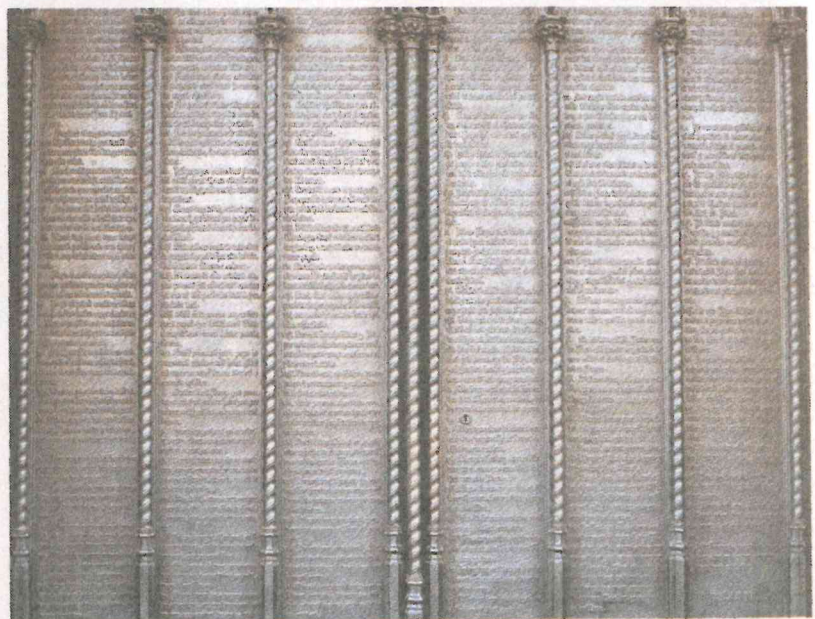
Der Autor Prof. Dr. Bernd Oberdorfer ist Inhaber des Lehrstuhls für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartfragen der Universität Augsburg und Mitglied im Rat des Lutherischen Weltbunds.



„Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen – diese Worte hat Martin Luther der Überlieferung zufolge am Schluss seiner Rede auf dem Wormser Reichstag gesagt. Sie haben mich immer sehr beeindruckt.“

Es ist hilfreich, sie im Kopf zu haben, wenn es unbequem ist oder wenn es gar zur wirklichen Herausforderung wird, zu dem zu stehen, wovon man überzeugt ist.“

Sabine Doering-Mantuffel, Präsidentin der Universität Augsburg



Der Überlieferung nach schlug Luther in Wittenberg am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an. Dies gilt als Beginn der weltweiten Reformation der Kirche. Foto: Jens Wolf, dpa